G&G 3/2002

Die Quellen der Lust – G&G 3/2002

Diskussionen zwischen Liebenden und Psychologen/Biologen (oder Theologen und Naturwissenschaftlern) empfinde ich stets als unfruchtbar. Beide Kontrahenten müssen zirkulär argumentieren – solange nicht eine philosophische (hier vor allem erkenntnistheoretische) Vermittlungsinstanz eine kritisch-reflektierende Sprachbrücke unter Aufweis der jeweiligen (logisch unvermeidlichen) metaphysischen Prämissen und Geltungsbereiche anbietet.

Klaus Wolper, Hamburg

Briefe an die Redaktion ...

... richten Sie bitte mit Ihrer vollständigen Adresse an:
Gehirn&Geist
Frau Ursula Wessels
Postfach 10 48 40
69038 Heidelberg
E-Mail: wessels@spektrum.com
Fax: (06221) 9126-729

Die Kopflastigkeit der Religion – G&G 2/2002

Es ist schon erstaunlich, welch seltsame Schlüsse manche Naturwissenschaftler aus ihrer Forschungsarbeit ziehen. Während nämlich die Naturwissenschaft die einen zur Erkenntnis Gottes führt (vergleiche etwa die Aussage von Max Planck: »Die Wissenschaft hat mich auf den Weg zu Gott geführt«), scheint sie andere geradezu blind zu machen. Viele Forscher bemühen sich (und in Gehirn&Geist ist diese Richtung leider reichlich vertreten), Erklärungen, das heißt also die Ursache für Phänomene wie Gefühle, Liebe, Glaube, auf der Ebene der Materie – als Funktion des Gehirns oder der Hormone und so weiter – zu finden. Dieses Unternehmen ist aber von vornherein zum Scheitern verurteilt und kann nur zu unsinnigen Ergebnissen führen. Denn auf diese Weise wird ein Teil der Wirklichkeit einfach ausgeklammert, sodass eine entscheidende Bedingung aus den Augen gerät: dass nämlich eine geistig-seelische Ebene des Menschen existiert, der alle Empfindungen primär zuzuordnen sind. Dass sie sich im Gehirn manifestieren, ist einleuchtend und kann natürlich Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung sein. Es darf hierbei nur nicht Ursache mit (begleitender) Wirkung verwechselt werden.

Dr. Friederike Hoffmann-Klein, Ebringen

Jäten im Gehirn – G&G 2/2002

Allein die optische Aufmachung des Artikels »Jäten im Gehirn« machte mich stutzig, da unter den porträtierten »Genies« keine einzige Frau zu erkennen war. Dennoch machte ich mich an die Lektüre des Artikels – um festzustellen, dass es dabei um »den intelligenten Menschen« ging. Da hier nicht nur auf den üblichen Intelligenzbegriff abgehoben wurde, sondern auch auf künstlerische Fähigkeiten, ist es umso beschämender, dass keine einzige vorbildhafte intelligente Frau eruiert werden konnte! Als Trostpflaster wurde ja im folgenden Artikel »Frau sucht: intelligenten Mann« die Lokation einiger für die Intelligenz verantwortlicher Gene auf dem X-Chromosom nachgeschoben – danke!

Carina Quirmbach, Düsseldorf

Liebe Abonnentin, lieber Abonnent,

wegen des großen Interesses an **Gehirn&Geist** werden wir ab 2003 die Erscheinungsweise anpassen und sechs Hefte pro Jahr herausgeben. Der Preis für ein Jahresabonnement beträgt dann € 39,– (erm. auf Nachweis € 34,50). Wir bitten dies zu beachten!

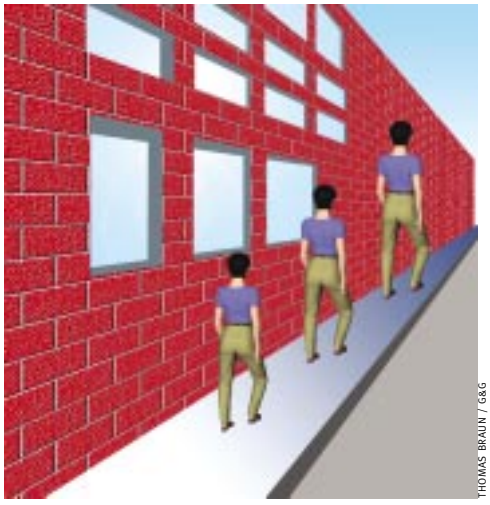
Die Welt als Täuschung – G&G 3/2002

Eine sehr interessante Analyse dessen, was unsere Wahrnehmung leistet im Vergleich zu der ziemlich »erbärmlichen« physischen Ausstattung unserer Sinnesorgane, insbesondere des hier betrachteten optischen Sinneskanals. Wir sehen scharf und ohne Störbilder ein ruhiges Bild, selbst wenn wir uns bewegen – um nur einige Merkwürdigkeiten unseres Wahrnehmungsvermögens zu zitieren. Wir verdanken das den »ausgleichenden Berechnungen« unseres Gehirns, wie der Autor sagt. Ist unser Gehirn also ein hervorragender Mathematiker?

Nein, das Gehirn ist ein perfekter Zauberer, der aus elektrischen Impulsen feuernder Nervenzellen immaterielle Farben und Formen machen kann. Und diese Farben und Formen verteilt er so in seinem Hirn, dass etwa das nur aus farbigen Punkten bestehende Bild »Port-en-Bessin, avant-port, marée haute« des Malers Georges Seurat daraus hervorgeht.

Damit nicht genug: Es kommt noch ein immaterieller Beobachter hinzu, der dieses Bild anschaut, ich nenne ihn mein »Ich«. Das ist tatsächlich Zauberei fern aller Naturwissenschaft und Mathematik. Zu guter Letzt aber: Jene Zauberei macht menschliche Existenz erst möglich!

Prof. Peter R. Gerke, Gräfelfing



THOMAS BRAUN / G&G

Grössenwahn:
Die Ponzo-Täuschung lässt uns glauben, dass die drei identischen Figuren unterschiedlich groß seien.